Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 26 (1918)

Heft: 22

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Rote Kreuz hat das redliche Bestreben, namentlich unserer Zivilbevölkerung in weitsgehendstem Maße zu helsen; es appelliert an den so oft schon bewährten Opfersinn unserer Samaritervereine.

Laßt unsern dringenden Ruf nicht ungehört verhallen!

Der Rotkrenz-Chefarzt:

Für das Bentralsekretariat des schweiz. Roten Krenzes:

Oberit Bohny.

Dr. C. Ischer.

Hus dem Vereinsleben.

Glarus. Der Zweigverein vom schweizerischen Roten Kreuz hat sich um die Förderung der Kranstenpflege in unserm Kanton sehr anerkennenswerte Berdienste erworben. Seine Arbeit soll auch während der jetzigen bösen Grippezeit der Gesantheit in bestonderem Maße dienen. Den seitenden Organen unsserer glarnerischen Sektion ist es gelungen, 30 Samaziterinnen sür den Kanton Glarus zu gewinnen. Sie sind bereit, wenn es die Not erfordert, in wenigen Stunden ein Lazarett zur Unterbringung Grippekransker einzurichten. Als Lokale sind die Zimmer im Burgschulhaus in Glarus vorgesehen, das sich zu einer Filiale des Kantonsspitals umgestalten würde.

— Hilfsspital. In einer Antwort an einen Einsender antwortet das Rote Krenz Glarus wie folgt:

Der Einsender r. scheint in seinem Artikel "Zum Hilfsspital Glarus" großzügige Gedanken zu entwickeln. Doch sind demselben verschiedene Einwände entgegen= zuhalten. Zuerft fei betont, daß die Sanitätsdirektion, die Spitalleitung und der Zweigverein Glarus des Roten Kreuzes schon lange über geeignete Magnahmen zur Internierung Brippekranker verhandeln und Bor= bereitungen getroffen haben. Der Moment zur Er= öffnung eines hilfsspitals schien noch nicht gekommen zu fein, da das fantonale Rranfenhaus den bisherigen Unforderungen fo ziemlich genügen konnte. Wenigftens wurden schwere Fälle, für welche die Aufnahme ver= langt wurde, immer aufgenommen. Der Borichlag, durch Barackenbau Abhilfe zu schaffen, muß aus triftigen Gründen abgelehnt werden. Baracten find für Winterbetrieb wegen der schlechten Beizungsver= hältnisse nicht geeignet. Die Erfahrungen, die damit zum Beispiel in Zürich gemacht worden sind, waren fehr ungunftig. Die einzige Möglichkeit, rafch ein Silfsmittel zu erhalten, ift bemnach die Ginrichtung eines Schulhauses, wofür der Zweigverein Glarus genügend Material jofort verfügbar hält. Die Wefahr für die Umgebung wird vom Einsender entschieden

überschätzt, indem in ärztlichen Kreisen keine Bedenken bestehen, auch Schulhäuser im Zentrum der Stadt einzurichten. Doch dürste vorläusig das Burgschulhaus genügen. Zudem ist in Ennenda schon seit August ein Notspital eingerichtet, das der Spitalleitung zur Bersfügung steht. Wir sind mit dem Einsender durchaus einverstanden, daß es notwendig wäre, das Krankenauto dem Betrieb zu übergeben. Nach eingezogenen Erkundigungen soll dasselbe in den nächsten 14 Tagen versügbar werden.

Rapperswil-Rütt. Sonntag, den 29. September, veranstalteten die Samaritervereine Rappersiwil und Rüti eine Schulübung auf der Usenau. Die Oberleitung und Kritif lag in den Händen von Herrn Helbling, Sanitätsseldweibel, Rapperswil.

Nachmittags 1 Uhr ging's auf stolzem Schiff nach der Usenau. Hier wurden die sehr zeitgemäßen Suppopitionen den Hissehrern verteilt. Die verschiedenen Gruppen machten sich nun auf den ihnen angewiesenen Pläten mit Feuereiser an die Arbeit. Um 21/2 Uhr war Sammlung und Kritik. Wie daraus zu entenehmen war, so ist die Uebung, außer einigen Formssehlern, tadellos verlausen. Hoffen wir, daß dieses eine trächtige Zusammenarbeiten unsere gegenseitigen Kenntenisse erweitere zum Wohle des Samariterwesens.

A. G.

Heindellegi-Wollerau. Schnitter Tod greist unerbittlich um sich! Am 18. Oktober 1918 starb nach kurzer Krankheit (Grippe) im Alter von 30 Jahren das Haupt unseres Bereins

Berr Ernit Zollinger, Prälident.

Der siebe Verstorbene waltete in unserem Vereine pflichttreu 2 ³/₄ Jahre als Präsident und 1 Jahr als Attuar, stets bestrebt, in den an ihn gestellten Aufsgaben sein Bestes zu leisten.

R. J. P.

— In der außerordentlichen Bereinsversammlung vom 20. Oktober 1918 wurde als Präsident Herr Bernhard Bachmann, Wollerau, als Bizepräsident Herr Franz Karl Bachmann, Schindellegi, gewählt.

Es soll unser Bestreben sein, den Samariterverein "Schindellegi=Wollerau" auf sicherer Bahn weiterzussihren, durch sleißiges Zusammenarbeiten zu einem noch letstungsfähigeren Mitglied des "Schweizerischen Samariterbundes" erstarken zu lassen. J. M.

Töß. Samariterverein. Bedauerlicherweise hat die heimtückische Grippeseuche auch unsere lieben Mitglieder stark heimgesucht. Kaum hat sich das Grab über unserem geschätzten Passivmitglied, Herrn Karl Weber, geschlossen, haben wir heute den Verlust unseres lieben Aktiomitgliedes

Konrad Bernhard

II. Materialverwalter, zu beklagen. Nachdem er mehreren seiner lieben Angehörigen eine sorgfältige Pflege hatte angedeihen lassen, wurde er am 26. Oktober ebenfalls von der Krankheit befallen und ist uns nach 7tägigem Krankenlager durch den Tod entrissen worden. Unsere Sektion verliert in dem Verstorbenen ein eifriges Aktive mitglied und der Vorstand einen verdienten Mitarbeiter und treuen Samariterfreund.

Den lieben Verstorbenen werden wir ein ehrendes Andenken bewahren. E. J.

Ufter. Durch die stetige Zunahme der Grippe in unserer Gemeinde, wurde die Behörde gezwungen, einen Notspital einzurichten, zu welchem Zwecke das Primarschulhaus Dorf in Anspruch genommen wurde, da dasselbe während der Heizperiode von den Schülern nicht belegt ist.

Das Einrichten des Notspitals wie der ganze Betrieb desselben wurde dem Samariterverein überstragen, welches aber sehr viel Arbeit ersorderte, aber ohne Kopfhängen wurde alles eingerichtet, und heute darf man über die getane Arbeit sehr dankbar sein, da schon etliche Patienten in diesen Räumen ihre Pssege erhalten.

Im August, als die Grippe zum erstenmal viele Bewohner unserer Gemeinde aufs Krankenlager warf, und sehr rasch einige Todesfälle ersolgten, ergriss die Behörde damals schon die Maßnahme, um einen Notspital einzurichten, wurde aber durch sehr viele Ilmstände wieder aufgehoben, die ich hier des Raums wegen nicht weiter erörtern will, obwohl es berechtigt wäre, eine Kritik über die damaligea Berhältnisse zu machen, die den Berein in keiner Weise betreffen würde.

Die Iltensilien konnten zum Teil von der Gemeinde erhältlich gemacht werden, da es durch den Ankauf des Hotels Sternen für die Behörde eine Erleichterung zur Einrichtung des Notspitals ergab, da sehr viel Mobiliar durch das angekaufte Hotel zur Versügung und Benutzung gestellt werden konnte.

Im weitern erlies die Behörde mit dem Samariterverein einen Aufruf an die wohlwollende Bevölkerung der Gemeinde um die gütige Abgabe von verschiedenen noch benötigten Materialien: Betten, Wollbecken, Leintücher, Bettssachen, Krankenwäsche und vieles andere, was alles gegen Gutschein entgegengenommen wurde. Der Erfolg war ein befriedigender, und darf allen Gebern der freundlichste Dank ausgesprochen werden.

Die Leitung des Notspitals ist, neben unseren geehrten Herzten, in die Hände unserer sleißigen Hülfslehrerin, Frl. Martha Weier, wie in den ganzen Borstand und seine Mitglieder, die zurzeit wie zu Ansang der Grippe sehr viel leisten müssen, gelegt worden.

Frühzeitig wurde auch das Arbeitsfeld unseren beiden lieben Gemeindeschwestern zu groß, so daß nur mit Hilfe unserer Mitglieder ihnen Erleichterung in der Pflege der Kranken gebracht werden konnte, in der Uebernahme von Tag= und Nachtwachen, wovon ein Teil unserer Mitglieder Lobendes und Dankbares geleistet hat und dies weiter noch tut, mit der freudigen Ueberzeugung, daß man mit der Pflege von Kranken viel Dank und Liebe erntet, und von neuem die guten Herzen unserer Samariterinnen anspornt, alles zu tun, um unseren Kranken eine liebe und gütige Pflege zu teil werden lassen.

Neben den freudigen Leistungen unserer Mitglieder treten auch andere Erscheinungen in den Vordergrund, wie zum Beispiel, daß Mitglieder den Austritt erklären, um sich zu schüßen, daß sie keine Kranken pflegen müssen. Ist dies in einer solchen Zeit zu entschuldigen? Wie steht in solchen Fällen das Herz zur Nächstenliebe?

Wohl wäre noch einiges zu erwähnen, aber diefe Zeilen sollen für einmal genügen, es wird später wieder Gelegenheit geben, hierüber zu berichten. Zetzt bitten wir unsere Mitglieder, treu und fleißig dem schönen Beruse als Krankenpslegerinnen in dieser bösen Zeit ihre ganze Krast den leidenden Mitmenschen zu opfern, mit der Genugtuung, dankbare Hise in Not geleistet zu haben.

Unseren Patienten und Pflegenden einen herzlichen Gruß. Möge der Allgütige sie zu allem Guten glücklich begleiten und gute Gesundheit angedeihen lassen zum frohen Wiedersehn am Tische der Eigenen. H.

Winterthur. Jubiläumsfeier des Samaritervereins und der Rottrenz-Rolonne.

Es war eine gang allerliebste Jubiläumsfeier, welche ber Samariterverein Winterthur und die Rotfreug= Rolonne am 5. Oftober in dem festlich geschmückten Neuwiesenhoffaale den Angehörigen ihrer Mitglieder, ihren Gönnern und einem weitern, fehr großen Freun= destreise boten. Der Schreiber dieser Beiten, der meder Samariter noch Rotfreugler ift, hätte auch nicht gur Feder gegriffen, um den beiden Bereinen durch bas Mittel der Bereinspresse seinen wohl angebrachten Dank zu erstatten, hätte er sich nicht innerlich ver= pflichtet gefühlt, dies zu tun, und, zumal die reich= besetzte Unterhaltungstafel, die, so viel ich weiß, bis 2 Uhr bewältigt werden follte, zu einem Dankesworte auch aus den Reihen der den Bereinen Fernerstehenden die Gelegenheit hiezu nicht bieten wollte. Es foll dies also nur ein Dankeswort sein, keine ausführliche Berichterstattung und aber noch viel weniger eine Kritik. Die Papierrationierung verbietet mir ja auch, zu aus= führlich zu werden.

Also Dank vorab den Herren Führern der beiden Bereine, die denselben so viel Liebe, Zeit und Arbeit widmen und nun an der Feier des 30- resp. 10 jährigen Jubiläums mit Genugtuung konstatieren konnten, wie weite Kreise an der Entwicklung und Leistungssähigkeit ihrer Bereine ihre aufrichtige Freude haben. Die beiden Bereine leisten da eine Arbeit, die alle zu schägen und hoch in Ehren zu halten wissen, denen das Bolkswohl eine Herzenssache ist.

Treue Hingabe für diese Sache bewies uns schon das schlichte Eröffnungswort des Ehrenpräsidenten, E. Bauman, sowie die sein ausgesührte und leichtversständliche Jubiläumsrede des Präsidenten, J. Weber, und des Kolonnenführers der Rottreuz-Kolonne, Herrn H. Schwyn.

Beglückwünscht wurden die beiden Bereine durch verschiedene Herren, wie Herr Stadtrat Dr. D. Huber als Bertreter der Stadt Winterthur, Herr Dr. Wildsberger und andere.

Was in den wenigen Stunden, die man sich zum Vergnügen nach großer Arbeit gestattete, alles gezeigt, gemimt und rezitiert worden, war auch hübsch gewählt, flott einstudiert und mit Geschick geboten und ließ es wohl mit seiner bunten Abwechslung nicht einen einzigen Teilnehmer langweilig werden. Den freundlichsten Eindruck, wie hübsch auch alles andere war, wird allgemein das mit dramatischem Geschick aufgesührte Theater "Der Schuldenbauer" von R. Großmann hinterlassen haben. Die eistigen Mimen haben ihre Sache alle sehr hübsch gemacht.

Der den Schluß bildende Holländerreigen von 8 Samariterinnen zeigte den Anwesenden noch, daß die Vereine ihre Mitglieder nicht nur in der Krankenspflege, sondern auch im hübschen Turnen ausbilden.

llnd nun noch einmal besten Dank den beiden Bereinen für den gesungenen Abend und herzliche Ausmunterung zu weiterer ersprießlicher Arbeit, welche nicht unbelohnt bleiben wird.

Möge dem Samariterverein unter der Leitung des Samariterpapas Weber und der Rotfreuzkolonne uns ter ihrem Leiter noch manche freudige Neberraschung zu teil werden. H. Bachmann, Beltheim.

Büridy-Judustriequartier. Samariter = verein. Schmerzersüllt machen wir Ihnen hiemit die Mitteilung vom Hinschiede unserer I. Material= verwalterin

Frl. Marie Mayenfisch.

Gleich zu Beginn der "Spanischen Grippe" hatte sich unser langjähriges Borstandsmitglied dem hiesigen Kantonsspital als Pflegerin zur Versügung gestellt und ist nun ein Opfer dieser heimtückischen Krankheit ge-worden.

Wir verlieren in unserer unvergeßlichen Samariterin ein Mitglied, das sich in unserem Quartier um die edle Samaritersache große Verdienste erworben hat. Wo es galt, die schöfterigste Arbeit zu verrichten, war sie immer die erste, so daß wir mit gutem Gewissen sagen können: "Von uns der Besten eine ging von dannen".

Ruhe in Frieden, teure Kameradin; Deiner werden wir stets ehrend gedenken!

Für den Borftand:

G. L.

— NB. Der Grippe wegen mußte der am 2. September 1918 begonnene Samariterkurs bis auf weiteres verschoben werden. Aus dem gleichen Grunde werden wir die vorgesehene Feldübung sistieren müssen.

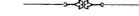
— Pontonier-llebung. Der Vorstand hatte beschlossen, eine Alarmübung zu veranstalten unter Mitwirfung des Pontoniersahrvereins Zürich, welcher Verein in verdankenswerter Weise zugesagt hat. Zu diesem Zwecke wurden am 30. Juli 1918, abends 7 llhr, an sämtliche Aktivmitglieder solgendes Telegramm abgelassen: Unglück Mattensteg, Samariterverein Industriequartier. Eine halbe Stunde nachher waren an die 20 Damen und Herren an der Unglücksstelle. Bis zu Veginn der Uebung ist die Zahl bis über 40 angewachsen. Supposition: Einsturz der Walchesbrücke; einige Passanten, die sich auf der Brücke besanden, sielen in die Limmat.

Die Simulanten, die etwa 5 Minuten ob der Unglücksstelle in die Limmat sprangen, wurden von den Pontons und vom User aus durch die Sama=

riter und die Mitgtieder des Pontonierfahrvereins aufgesischt. Sofort wurde mit der künstlichen Atmung begonnen, teilweise schon in den Pontons, wenn solche noch nicht in Ufernähe waren. Nachdem auf der Sammelstelle alle Patienten eingeltesert und die nötigen Bersbände angelegt waren, ruderten uns die Pontoniere an das linke Ufer, von wo aus ein Etappentransport

mit Tragbahren nach dem ca. 10 Minuten entfernten Notspital erfolgte.

Die Kritik führte Sanitäts-Wachtmeister Hauser, welcher Samariterinnen und Samariter auf die vorsgekommenen Fehler ausmerksam machte. Schluß der llebung 9½, llhr. Dem llebungsleiter, Herrn Max Frei, gratulieren wir zu seinem Erfolg.



Kurpfulcherblüten.

Etwas aus dem Kapitel des Sumors.

Schon mehrfach haben wir Gelegenheit gehabt, und mit den sonderbaren Erzeua= nissen eines gewissen Pfarrer Künzle in Wangs zu beschäftigen, sein Büchlein "Chrut und Unchrut" hat ja Anlaß zu verschiedentlicher Erheiterung gegeben. Nun aber versteigt sich der Herr Pfarrer zu einem Erguß, zu dem ihm die "Neuen Zürcher Nachrichten" ihre Spalten geöffnet haben. Der Artikel wurde uns von einem sehr anhänglichen und rührigen Rot= freuzfreund zugewiesen und mit sprechenden Ausrufungszeichen versehen. Wir fragten uns zuerft, ob wir es wagen dürften, folchen Schund, unsern Lesern vorzuführen, schließlich haben dieselben aber auch ein Unrecht auf Heiterkeit, und sie sollen selber imstande sein, zu ur= teilen, ob es gerechtfertigt ift, wenn ein Mensch, die gesamte Leservelt für dumm genug an= fieht, um alles zu schlucken, was er ihr auf= tischt. Lassen wir also zur Erheiterung ben Erguß des Herrn Pfarrer selber folgen: Der Artifel ist betitelt: Automatische Diag= nose und lautet wie folgt:

"Hiermit gebe ich eine Erfindung bekannt, welche die ärztliche Diagnose zwar nicht umstürzen, aber gewaltig vereinsachen wird, es ist die automatische Diagnose mittelst Magnet.

Bekanntlich wird das ganze Weltall von zwei Kräften regiert, der Zentripetal- und der Zentrifugalkraft. Zentrifugal kreisen z. B. sämtliche Planeten um die Sonne. Zentripetal fallen alle irdischen Gegenstände zur Erde zurück; diese zwei Kräfte zeigen sich im Laufe

aller Himmelskörper, jedes materielle Wesen ist davon erfaßt.

Pfarrer Mermet in Landeron, dem berühmten Duellenforscher, gebührt das Verdienst, als der erste diese Kräfte im Menschen, dem Tiere, dem Pflanzen- und Erdreiche nachgewiesen zu haben mittelst Magnet.

Hält man nämlich einen Magnet ober eine Uhr oder ein Geldstück oder irgendein Metall an einer Rette ober Schnur und läßt man diese pendeln über einem männlichen Wesen (Mensch oder Tier), so pendelt das Metall zentripetal, das heißt in ganz gerader Linie; bei allen weiblichen Wesen bis hinab zum letzten Räfer bagegen pendelt das Metall zentrifugal, das heißt beschreibt einen Kreis oder eine Ellipse. Alle Metalle zeigen zentripetal, das Waffer zentrifugal; hitige Pflanzen wie Münzen, Thymian, Brenneffel, zeigen zentripetal; fühlende dagegen wie Grafer und Gemüse stets zentrifugal; wo ein Mann gesessen, was ein Mann geschrieben, in den Händen gehabt, seine Kleider zeigen zentripetal, indes alles weibliche im gleichen Falle zentrifugal verläuft; soweit Pfarrer Mermet.

Auf diese Entdeckung aufbauend, habe ich ein zweites Naturgesetz entdeckt, nämlich: jede Störung und jede Unregels mäßigkeit in irgendeinem Organissmus produziert den entgegengesetzten Magnetismus. Zum Beispiel läuft der Magnet oder das Metall auf der männlichen Hand, wenn sie normal ist, stets zentripetal, so läuft es sofort zentrifugal, wenn man nur die Aermel vorne stark zusammenzieht und so eine kleine Blutstanung bewirkt. Läßt man die Stanung fahren, so geht der Mags